

nopolised by a small exclusive circle. However, the dominance of private economic activities since then contribute to a reshuffling of the social order in which affluence plays an increasingly important role, though villagers still frown upon a too conspicuous display of wealth.

One of the most interesting issues in the context of élite formation – i.e. businesspeople-turned cadres – shows up only briefly (p. 153f). Yet against the background of discussions of market transition in general and of similar developments in China, it would have been interesting to learn more details about cadre economic activities and how they either switch from politics to market activities or reconcile activities in both spheres.

Vietnam's renovation process "gave unintentionally room for a revival of local religious and cultural practices" (chapter eight, p. 192), which the socialist state in turn tries to utilise to enhance its own legitimacy. Here party regulations have lost their coercive power, and "feasting and holding of banquets (...) offer a new arena within the village in which the emerging [economic] élite is competing" (p. 184). Yet the comeback of rituals must not be seen as a simple revitalisation of pre-1945 practices and relationships, but as a restructuring that de-emphasises ideology in favour of practices derived from tradition. In this process "the 'old' (pre-1945) village élite again plays an instrumental role (...) as safe-keepers of local customs" (p. 195).

All in all *Facing the Future, Reviving the Past* is a book combining solid fieldwork with intriguing analytical insights that substantially enriches the social anthropological literature on Vietnam.

Erland Meyer-Tran

Chinesischer Kapitalismus. PROKLA – Zeitschrift für kritische Sozialwissenschaft, Heft 119, 30. Jg., Nr. 2, 2000. Münster: Westfälisches Dampfboot, 2000. 159 Seiten, DM 20,-. ISBN 3-89691-319-0

Seit Ende der siebziger Jahre setzt Chinas kommunistische Führung wirtschaftspolitisch auf eine stärkere Freisetzung von 'Marktkräften' und einen allmählichen Rückzug des Staates aus der Wirtschaft. Der eingeleitete Reformprozess zielt dabei auf die Entwicklung einer – in regierungsamtlicher Lesart – 'sozialistischen Marktwirtschaft', mit deren Hilfe eine deutliche Erhöhung des Lebensstandards der breiten Massen erreicht werden sollte und – wie makroökonomische Daten zeigen – auch erreicht wurde. Das vorliegende Themenheft der Zeitschrift PROKLA versammelt eine Reihe von Beiträgen zu den polit-ökonomischen Perspektiven dieser Entwicklung.

Hansjörg Herr sieht Chinas Transformationsprozess in deutlichem Unterschied zu jenen der ehemaligen Ostblockstaaten. So weist dieser Prozess

unter anderem nur eine sehr geringe externe, vor allem westliche, Einflussnahme auf, etwa durch den IWF oder westliche Berater. Stattdessen ist der Reformprozess auch weiterhin weitgehend staatlich kontrolliert. Die Entwicklung in China steht für Herr quer zu allen orthodoxen Entwicklungs- und Transformationsansätzen (S. 181) und bedarf daher einer spezifischen Analyse der zugrunde liegenden Strukturen.

Anders als in den meisten der osteuropäischen Transformationsländer gab es in China keinen *Big Bang* (S. 182), vielmehr ist die Entwicklung durch eine Vielzahl gradueller institutioneller Veränderungen gekennzeichnet, so eine Ausgangsthese Herrs. In der Folge kam es auch zu keinen grundlegenden Veränderungen des bestehenden Einkommens- und Wohlstandsgefälles zwischen dem primären Sektor und den übrigen Wirtschaftsbereichen, ein Verhältnis, das bereits vor Beginn des Reformprozesses enorme Disparitäten aufwies (S. 183). Daneben verweist Herr auf die regional stark konzentrierte Entwicklung als zweites wesentliches Charakteristikum des chinesischen Weges in eine 'sozialistische Marktwirtschaft'. Die Schwerpunkte des Industrialisierungsprozesses befinden sich in erster Linie in den Küstenregionen. Es sind eine Reihe von Sonderwirtschaftszonen, die das Gros der in die Volksrepublik fließenden ausländischen Direktinvestitionen absorbieren. Auf die ungleichmäßige regionale Entwicklung als eine entscheidende Entwicklungsgröße im Industrialisierungsprozess verweist auch Shaun Breslin in seiner Bestandsaufnahme des exportorientierten Wachstums in China. So sind die Exportindustrien des Landes auf neun Küstenregionen konzentriert, aus denen etwa 80 % aller Exporte des Landes stammen (S. 214f.). Zentrale These des Beitrags von Breslin ist, dass die chinesische Handelspolitik nicht so sehr als ein Konkurrenzkampf zwischen nationalen und internationalen Interessen zu sehen ist, sondern vielmehr der Frage nachzugehen ist, ob es sich um eine 'Ausrichtung auf den Binnenmarkt' oder um die 'Nutzung als Exportplattform' (S. 216) handelt. Für letzteres spricht die Tatsache, dass die Einbindung der Exportproduktion eher gering ist und Vorprodukte zumeist importiert werden, was sowohl hohe Export- als auch Importvolumen zur Folge hat.

Noch immer ist Chinas Außenwirtschaft durch eine strikte Regulierung des Kapitalverkehrs gekennzeichnet. Ausländische Direktinvestitionen unterliegen, so Herr, strengen staatlichen Kontrollen, die Kreditaufnahme im Ausland ist einheimischen Privatunternehmen weitgehend untersagt. Das Bankensystem wird durch vier staatliche Banken dominiert, auf die mehr als drei Viertel aller Kreditforderungen entfallen (S. 187). Zwar hat bisher eine umfassende Privatisierung von Staatsunternehmen noch nicht stattgefunden, gleichwohl ist aber eine deutliche Zunahme von Privatunternehmen (vor allem in Handel und Handwerk) und von Joint Ventures zu beobachten. Letztere haben bereits heute einen Anteil von etwa 30 % an der Industrie-

güterproduktion des Landes (S. 186). Dieser Aspekt des Transformationsprozesses wird in zwei weiteren Aufsätzen von unterschiedlichen Positionen aus einer näheren Analyse unterzogen: Raymond Lau arbeitet in seinem Beitrag die Mechanismen und Auswirkungen der aktuellen Privatisierungsprozesse in China heraus. Seiner kritischen Außensicht wurde mit dem Beitrag von Zhongliang Shi ein Text gegenübergestellt, der im wesentlichen die offizielle Sichtweise zur zukünftigen Rolle der Staatsunternehmen in der Volksrepublik wiedergibt.

Bisher, so Herr, waren Chinas Staatsunternehmen als 'Lebens- und Arbeitsgemeinschaften' die zentralen Träger des sozialen Netzes (S. 194). Auch wenn die chinesische Regierung bestrebt ist, ihre Kontrolle über die 100 größten Staatsunternehmen und dadurch letztlich auch über die Ökonomie des Landes insgesamt zu behalten (Lau: S. 260), ist ein Bedeutungsverlust des Staatssektors nicht zu übersehen; mit nachhaltigen Folgen für die Beschäftigten. Da die Schaffung von Vollbeschäftigung in absehbarer Zeit kaum möglich erscheint, prognostizieren die meisten der hier vertretenen Autoren für die nahe Zukunft eine deutliche Zunahme der Arbeitslosigkeit – vor allem in den agrarisch geprägten Zentralregionen des Landes (Breslin) – und eine weitere Verschärfung der sozialen Disparitäten.

Das enorme Entwicklungsgefälle zwischen Stadt und Land, das durch den Transformationsprozess immer deutlicher zu Tage tritt, hat Landflucht und ein Anwachsen der Wanderarbeiter zur Folge. Zuzugssperren und Arbeitsverbote durch einzelne Provinzen sind demgegenüber nur wenig wirksam (Herr) und verweisen eher auf die Grenzen politischer Regulierung. Von den ökonomischen und sozialen Veränderungen sind Frauen im ländlichen und städtischen Raum auf sehr unterschiedliche Art und Weise betroffen, wie der Beitrag von Dagmar Yu-Dembksi deutlich macht. Zwar nutzen Frauen aus ländlichen Regionen zunehmend die Chancen größerer Mobilität, um Zutritt zu den Arbeitsmärkten der Küstenregionen zu bekommen, sie finden sich dort aber zumeist in den unteren Beschäftigungssegmenten des Industriesektors und des Dienstleistungsbereichs, die durch schlechte Arbeitsbedingungen und niedrige Entlohnung gekennzeichnet sind. Gleichzeitig führt die weitaus stärkere Abwanderung von Männern zu einer zunehmenden 'Feminisierung' (S. 235) des Agrarbereichs; in einigen Regionen stellen Frauen bereits bis zu 70 % der ländlichen Arbeitskräfte. Innerhalb der Städte weist vor allem der Industriesektor eine klare Einkommenshierarchie auf. Frauen arbeiten hier insgesamt vorwiegend in den niedrig entlohnten Bereichen der Textil- und Nahrungsmittelindustrie.

Ergänzt werden die Beiträge des Themenheftes durch einen Aufsatz von Markus Pohlmann, der sich kritisch mit der vor allem in der ersten Hälfte der neunziger Jahre populär gewordenen 'neuen Konfuzianismusthese' auseinandersetzt, die im Konfuzianismus als gemeinsamem Werte- und Normen-

system einen entscheidenden Antrieb für die kapitalistische Entwicklung des pazifischen Asiens sieht.

Zwar können Antworten auf die unter anderem von Herr aufgeworfene Frage, ob und inwiefern steigende Arbeitslosigkeit und zunehmende soziale Ungleichheit eine Gefahr für die politische Stabilität und besonders für den Machtanspruch der kommunistischen Partei darstellen, im Rahmen eines solchen Themenheftes lediglich in Ansätzen gegeben werden. Gleichwohl verweisen die einzelnen Beiträge auf die Vielschichtigkeit des chinesischen Reformprozesses und damit auch auf eine ganze Reihe von Widersprüchlichkeiten, die den Transformationsprozess kennzeichnen und für den weiteren Entwicklungsverlauf von zentraler Bedeutung sein werden. Insgesamt handelt es sich um eine sehr informative Sammlung von Analysen, die vor allem deswegen empfehlenswert ist, weil sie alternative Positionen zur vorherrschenden, eher neoliberal argumentierenden Literatur zum Thema bietet.

Rolf Jordan

WERNER DRAGUHN, ROBERT ASH (eds.), *China's Economic Security*. Richmond: Curzon Press, 1999. VI, 233 pages, £ 45.00. ISBN 0-7007-1167-8

As relations between China and EU member states expand, European governments, industries, and service sectors are increasingly confronted with various issues related to China. Against this background, a EU-China Academic Network (ECAN), an institution consisting of a group of European specialists responsible for the organizing of Private Policy Workshops, was established in 1997. The ECAN is managed by the School of Oriental and African Studies (SOAS), London, and is designed to bring together a small number of academics and senior policy advisors from EU countries.

The present volume makes the proceedings of a Private Policy Workshop focused on problems of economic security in contemporary China available to the public. It gives a survey of politico-economic questions, issues and tendencies in China which are of interest to EU governments and European Commission politicians, also of developments which may preoccupy EU politicians in the near future. It doubtless presents the current state of discussion among specialists on modern China. Katja Afheldt (European Commission), for example, gives a comprehensive survey of the EU's stake in a sustainable development in China (pp. 163–232). Her article is of great interest for all who wish to learn more about current EU interests and plans concerning China. Some authors formulate their conclusions in the form of advice as to what China could and should do better or what kind of policy the Chinese government should adopt in the face of all the social and